

Table with subscription rates: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wraider Zeitung.

Redaction: Hauptpl. im Winkler'schen Reagenz... Expeditionen: und Inserate...

Aus dem Reichstage.

Original-Ber. der Wraider Zeitung. XXIII. Oberhaus-Sitzung vom 20. December.

Vorsitzender: Oberkammerer Graf Johann Cziráky. Schriftführer: Obergespan Szlavay.

Die heutige Vormittags-Sitzung der Magnaten-Tafel währte kaum einige Minuten und war von rein formeller Bedeutung.

LXXXIII. Unterhaus-Sitzung vom 20. Dec. Präsident: Szentiványi. Schriftführer: Tóth.

Haus und Gallerien sind mäßig besucht, der Gegenstand der Tagesordnung selbst von formellem Belange.

Die Magnatenstände haben die Adresse, welche das Abgeordnetenhaus als Antwort auf das gnädigste königliche Rescript vom 17. November abgab...

Schriftführer Tóth verliest nun den betreffenden Protocollauszug, worauf der Präsident die nötigen stiftlichen Correcturen an der Adresse vornehmen zu lassen anordnet.

Zur anberaumten Stunde wird die Verathung fortgesetzt. Tóth verliest die stiftlich richtig gestellte Adresse.

Der Referent der Budget-Commission: Paul Rajner erstattet nun seinen Bericht über mehrere der betreffenden Commission zugewiesene Gegenstände.

Vor Schluss der Sitzung erstattet noch der Präsident die Anzeige, daß wegen Eintrittes der heiligen Feiertage die Sitzungen des Hauses bis zum 3. Jänner l. J. vertagt seien.

XXIV. Oberhaus-Sitzung vom 20. December. Vorsitzender: Oberkammerer Graf Johann Cziráky.

Im Beisein einer höchst geringen Anzahl von Mitgliedern des Hauses und bei nahezu leeren Tribünen wurde die Nachmittags-Sitzung des Oberhauses mit der Authentication des Protocollauszuges der Vormittags-Sitzung eröffnet.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Szlavay überbringt hierauf die corrigirte und vom Abgeordnetenhaus gefertigte und gestiegelte Adresse...

des Abgeordnetenhauses der erste Vicepräsident Graf Julius Andrássy betraut worden sei.

Schriftführer Majthény überliest die Adresse, wo auf dieselbe im Beisein des Hauses gefertigt, gestiegelt und convertirt wird.

Die nächste Sitzung wird seiner Zeit auf ordentlichem Wege kundgegeben.

Schluß der Sitzung um 3 1/2 Uhr.

Aus der Rede Graf Johann Cziráky's.

Obzwar ich von der Richtigkeit des Sprichwortes: „qui tacet consentire videtur“ nicht vollkommen überzeugt bin, so erhebe ich doch meine Stimme, damit dasselbe nicht etwa auch auf mich gedeutet werde.

Redner theilt die Ansicht, daß es von der bisherigen Gewohnheit abweiche, sich über ein Werk, welches noch im ersten Stadium des „Ferdens“ sich befindet, zu berufen, wie dies im Rescripte der Fall.

Redner kommt nun auf das verantwortliche Ministerium zu sprechen; die Entscheidung, ob ein solches je eher hergestellt werden könne, hält er für höchst schwierig.

Ich sehe nicht ein, weshalb die gemeinsamen Angelegenheiten nicht vor Ernennung eines Ministeriums behandelt werden sollten, ja ich sehe hierin selbst einen Vortheil für die Regierung.

Wie — fragt Redner — die Regierung gab uns doch selbst das Ministerium? Sie änderte wohl ihren Standpunkt, doch nicht ihre Principien.

Man geht Redner in Details ein, inwieweit die 48er Gesetze mit den Rechten des Königs — selbst den „apostolischen“ Rechten kollidiren und kehrt sich zum Schlusse gegen das Begehren der Adresse nach „allgemeiner Amnestie“.

Die Nachricht von der Ankunft Sr. Excellenz des Ministers des Auswärtigen Freiherrn v. Benst und Sr. Excellenz des Hofkanzlers in der Hauptstadt ist heute das Ereigniß des Tages.

Man geht Redner in Details ein, inwieweit die 48er Gesetze mit den Rechten des Königs — selbst den „apostolischen“ Rechten kollidiren...

Die Nachricht von der Ankunft Sr. Excellenz des Ministers des Auswärtigen Freiherrn v. Benst und Sr. Excellenz des Hofkanzlers in der Hauptstadt ist heute das Ereigniß des Tages.

P. C. West, 20. December.

Im Laufe des Nachmittags wurde Ihren Excellenzen d. Herren Grafen Georg Apponyi, Cziráky und Anton Szécheny der Besuch der Herren Minister zu Theil.

Während eines Besuchs im Academiegebäude soll der Minister des Aeußeren eine längere Conversation mit dem Präsidenten Baron Schwab geführt haben.

Zum Diner bei Herrn Baron Sennyey war auch Graf Julius Andrássy geladen.

Sobien erfahren wir, daß im Momente, 8 1/2 Uhr, die beiden Herren Minister sich bei Franz Deák befinden.

Plener und Larisch.

Original-Bericht der Wraider Zeitung. Wien, 19. December.

Herr von Plener, der frühere Finanzminister, hatte jetzt zum zweiten Male einen Anlauf zu seiner Rechtfertigung genommen — immer aber auf Kosten eines Andern.

Die Finanzen sind auf dem mehrfachen und böhmischen Landtage Gegenstand heftiger Angriffe gewesen. Die Angriffe waren sowohl gegen die Person des Leiters, als auch gegen die allgemeine Finanzpolitik Oesterreichs gerichtet.

Ich sehe nicht ein, weshalb die gemeinsamen Angelegenheiten nicht vor Ernennung eines Ministeriums behandelt werden sollten, ja ich sehe hierin selbst einen Vortheil für die Regierung.

Wie — fragt Redner — die Regierung gab uns doch selbst das Ministerium? Sie änderte wohl ihren Standpunkt, doch nicht ihre Principien.

Man geht Redner in Details ein, inwieweit die 48er Gesetze mit den Rechten des Königs — selbst den „apostolischen“ Rechten kollidiren...

Vertical text on the left margin: 1.60, 1.00, 50, etc. zu fl. 6 50, Weben zu, Personen zu, in allen be, gedruckt, und Leinen, nach der Elle, von fl. 50, oder Nach, Waare zuge, verlängerte, (812-539), Neugebäude

die selbst von seinen Gegnern nach Gebühr gewürdigt wird. Was endlich die persönlichen Ausfälle betrifft, so verathen dieselben mindestens einen schlechten Geschmack. Andy Johnson ist ein Schneider gewesen und es wäre Niemandem eingefallen, ihn gerade deshalb für einen schlechten Präsidenten zu halten. Graf Latich hat das Unglück, wenn es eines ist, ein großer Grundbesitzer und ein großer Industrieller zu sein. Muß er gerade deshalb, weil er diese beiden schätzenswerthen Eigenschaften besitzt, ein schlechter Finanzminister sein? Das Finanzgesetz, dessen Erscheinen mit dem neuen Jahre bevorsteht, wird zeigen, ob man in Oesterreich stets und von der Pike auf in den Bureauz gedient haben muß, um das Finanzportefeuille zu tragen. Hören Sie nur noch eine andere Stimme. Im Handelsblatt der „Frankfurter Zig.“ steht: „Wenn ein früherer Finanzminister wie Plener, der in tiefster Friedenszeit im Vorgesetztenamt ganz Erfreuliches geleistet, und dann wieder aus unzeitiger Eysanfarung der Eisenbahngesellschaften das fremde Capital von Oesterreich abgewendet hat, im böhmischen Landtage mit scharfen Anklagen gegen seinen Nachfolger hervortritt, welcher unter den schwierigsten Umständen Anstalt machte, wie er sie eben finden konnte, so zeigt dies einen Mangel an parlamentarischem Tact, den man in anderen Staaten wenigstens nicht zur Schau stellen würde. Die gedrückte Lage der österreichischen Finanzen äußert sich sprechend genug im Preis der Staatspapiere und Niemand ist darüber im Zweifel, daß große Anstrengungen erforderlich sein, werden um das Gleichgewicht wieder, wenn auch nur annähernd herzustellen. Dies ist aber nicht die Zeit zu Recriminationen, sondern zur thätigen Mitwirkung für einen jeden, der sich dazu berufen glaubt. Unter diesen zählt Herr von Plener doch in erster Reihe; es mußte daher die am österreichischen Staatcredit Betheiligten unangenehm berühren, daß gerade er es war, der als Ankläger auftritt, wo er als Rathgeber erscheinen sollte.“ Man denken Sie weiter nach und urtheilen Sie selbst. Wir für unsern Theil glauben, dem Herrn v. Plener gehe es ganz so, wie gewissen Kritikern, die befragt, wie sie dies oder jenes besser machen würden, nicht wissen, wie dies anzufangen. Davon gab aber Herr v. Plener die besten Beweise. Ergo si tacuisses! —

Ein Blick in die Ferne.

(Original-Ver. der „Arab. Zeitung.“)

Dresden, 20. December.

Haben die Leser nicht dieser Tage eine Erschütterung verspürt, in der Luft, in der Erde? oder sind wir so abgemittelt, daß wir nichts mehr fühlen, als was uns unmittelbar berührt? Im Laufe dieser Woche, am 11. December 1866, ist ein tausendjähriges Reich zu Ende gegangen; mit dem Abzug des letzten französischen Soldaten aus Rom ist das Erdlöcher der weltlichen Macht des Papstes angebohrt und in die „ewige“ Stadt seinen Einzug zu halten, bereitet Italien sich vor. Welche Zeit, wo eine so ungeheure Thatsache wie spurlos vorübergehen kann an den Gemüthern der Menschen! Es ist die älteste Macht Europas, die nun schwindet wie ein Traum. Ein Jahrtausend spannt die Flügel und trägt sie hinüber in die Ewigkeit des Vergangenen. Der große Kaiser, dessen Steinbild unsere Wände trägt, hat es gründen helfen; gerade sechzig Jahre hat es das „heilige römische Reich deutscher Nation“ überdauert, das er diesseits der Alpen gegründet und gleichzeitig mit den Ketten, die sich von dem Letztern nach in die Formen des deutschen Bundes gerettet hatten, stürzt es nun dahin. Gebietet einer Welt, hatte es vor dreihundert Jahren in der größten geistigen Revolution, die Deutsch-

land je durchlebt, den ersten Stoß erhalten, und nun hat die deutsche Erschütterung dieses Jahres den letzten Stoß führen helfen.

Die Geschichte unserer Nation waren von jeher mehr als die aller andern, wenn man die italienische ausnimmt, mit dieser Macht verflochten. Erst fördernd, dann hemmend, endlich zerrend hat sie auf uns gewirkt; unsere geistige Freiheit haben wir uns wesentlich im Kampfe gegen sie errungen und diese Errungenschaften, die der ganzen civilisirten Welt zu Gute kamen, haben uns lange Zeit den Platz gesichert, den wir unter den Nationen der Erde einnahmen.

Das Jahrhundert geht hinweg über das Werk von Jahrhunderten.

Vor unseren Augen haben wir stürzen sehen, was noch so fest schien — die Dileas, die Bourbonen; vor unsern Augen sich neu gestalten und frisch verjüngen sehen das schwerst bedrohte, weil es sein Recht und seine Zukunft in sich trug — die Republik von Nordamerika; vor unsern Augen erlischt, wie ein winzig Licht die Macht, die einst Königen und Völkern Gesetze vorschrieb und ihre Vannstrahlen schleuderte gegen die Helden des Geistes und über blühende Länder; vor unsern Augen endlich sieht sich der kühne Herrscher Frankreichs an zwei Punkten der Welt zugleich gezwungen, Unmögliches anzugehen und gegenüber der stillen Macht der Ideen die Machtlosigkeit einer Gewalt, die nur Gewalt ist, thatsächlich anzuerkennen. Das sind ermutigende Erfahrungen für alle die, welche allein in der freien Entwicklung der Völker die Grundlage zu dauernden Schöpfungen erkennen.

Politische Uebersicht.

Urad, 21. December.

Von den preussischen Blättern ist es nur die „Breslauer Zeitung“, die der Ankunft des Königs von Sachsen in Wien einige erklärende Worte widmet. Freudig mögen so sagt sie, die Gefühle nicht gewesen sein, mit denen König Johann die Reise nach der preussischen Hauptstadt angetreten; jedoch wird andererseits der überaus freundliche und ehrenvolle Empfang, der ihm zu Theil geworden, ihm den Beweis geliefert haben, daß in Preußen feindselige Gesinnungen gegen Personen nicht gehegt werden, weder gegen die sächsische Dynastie, noch gegen das sächsische Volk. Das sächsische Volk lebt der Hoffnung, daß der anerkannt werthe Schritt, welchen der König von Sachsen gethan, auch in Sachsen selbst dazu beitragen werde, die Gefühle der Bitterkeit und Feindseligkeit gegen das preussische Volk allmählig in die entgegengelegten der Annäherung und Zusammengehörigkeit zu verwandeln.

Das Berliner Blatt „Der Publicist“ schreibt: „Unser Pariser Correspondent sendet uns folgende auffällige Nachricht: Man erzählt in politischen Kreisen, daß der König von Hannover, der Cursfürst von Stettin und der Herzog von Nassau gegenwärtig in Wien, Genua und Darmstadt bemüht sind, eine bindende Erklärung zu erwirken, daß diese Höfe Frankreich die Rheingrenze zu überlassen geneigt sind — für eine erfolgreiche Intervention zu Gunsten der abgesetzten Fürsten, welche letztere im Vereine mit Bankiers aus Frankfurt und Wien überdies einen Kostenvorschlag von 200 Millionen Franken angeboten haben sollen. Dagegen vernehmen wir mit Genugthuung die uns aus Dresden zukommende Nachricht, daß der König von Sachsen bei seinem hiesigen Aufenthalt auf besonderen Wunsch der Erzherzogin Sophie eine Annäherung zwischen König Wilhelm und Kaiser Franz Josef zu vermitteln suchte, da ein solcher Schritt den Verzicht auf jedwede Hintergedanken seitens Oesterreichs, dem norddeutschen Bunde gegenüber, involviren würde.“

Geniletton.

Aus dem Wiener Leben.

Wir wollen heute, in Ermanglung von etwas Besserem, die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des Theaters und der Musik Revue passiren lassen. Die vernünftige Woche war aber auch eine ordentliche Festtag, welche die Berichterstatter kaum zu Athem kommen ließ. Ueberall wohin man blickte, waren Novitäten angekündigt und keine von allen diesen vermehrte eine besondere Wirkung auszuüben. Gehen wir gleich zur jüngsten Neugierde über, der „Frau in Weiß“ von Charlotte Birch-Pfeiffer. Die unermüdete Verfasserin hat mit diesem Werke ein Genre betreten, welches vom ästhetischen Standpunkt aus betrachtet, gewiß gerechtfertigte Bedenken erregt, und über dessen Zulassung bei der k. k. Hofbühne man sicher rechten und streiten kann; dem Geschmacke des Publicums hat sie jedenfalls Rechnung getragen, denn es nahm das effectreiche Verbrechen Drama mit viel Interesse auf. Nicht die Romantik des Pfeiffer'schen, nicht die typische Sentimentalität der Dorfscomödie, nicht Charakter- und Herzensstudien eines seltsamen Vorlesers interessieren das Publicum mehr, aber das Repertoire der Porte St. Martin in Paris, die socialen Verbrechen dramen wissen die Nerven des abgeparnten Publicums zu erregen, und Frau Birch-Pfeiffer hat es wahrlich verstanden, den französischen Autoren den Rang abzulaufen, und ein an den packendsten Specien reiches, alle Arten von Verbrechen bietendes Drama zu schaffen. Die Handlung ist ganz dem Sensation machenden Romane von Willie Collins entnommen und in der geschicktesten Weise angeordnet; nur verlieren die zwei letzten Acte durch einige Längen und dann durch den jählings herbeigeführten Schluss an Wirksamkeit. Wollten wir den Waasstab der Wahrscheinlichkeit anlegen, und nach natürlichen Notizen forschen, so ließe sich sehr viel tadeln; der Eindruck aber, den die wirksamen Scenen machen, namentlich in einer so vorzüglichem Darstellung, wie sie geboten wurde, läßt sich nicht wegleugnen. Fr. Wolter war die Darstellung einer Doppelrolle zugefallen, ein auf der Hofbühne gewiß ansehnliches Arrangement, das nur dadurch entschuldigt werden kann, daß einem Künstler ersten Ranges außerordentliche Gelegenheit zur Entfaltung seines Ta-

lentes geboten war, wie dies früher z. B. mit Seidelmann der Fall war. Fr. Wolter löste ihre Aufgabe angemessen; haarfahrig wußte sie die beiden Character, den der leidenschaftlichen, rachegehlühenden, wahn sinnigen Anna und den der sanften, duldbenden und weichen Laura auseinander zu halten. Die übrigen Mitwirkenden lieferten gleichfalls höchst interessante Leistungen; trotzdem aber dürfte sich die „Frau in Weiß“ nicht lange auf dem Repertoire erhalten.

Ein gleiches Mißgeschick hatte einige Tage vorher das Opernhaus zu beklagen. Volleldens liebe Oper: „Das Rothkäppchen“, die noch der guten alten Zeit angehört, so Natürlichkeit, Einfachheit, Innigkeit und charakteristischer Ausdruck der Melodien die Hauptbestandtheile der Compositionen bildeten, hat nicht so angeprochen, wie es der Geist und Humor, die Frische und Grazie der Volleldenschen Musik verdienen. Viel zu diesem Zwecke trug die Aufführung bei, die neuerdings auf das Gerateteste bewies, wie sehr von unserem Operntheater die Pflege der Spieloper vernachlässigt wird. Mit Ausnahme des Fr. Wenz, die durch Intervention Ihres Wiener Genilettonisten Mitglied dieses Institutes wurde, vermochte Niemand seiner Partie gerecht zu werden. Die noch sehr junge Kunstprovinz erschien als Kanette so schön und frisch wie Hebe, wenn sie aus dem Bade steigt; sie hatte einen Anhang, ein Etwas, das nur der Pinsel eines Malers anschaulich machen konnte. Dabei floß ihr die Partie lebendig und bühnen von den Lippen. Das Mädchen geht wahrlich einer schönen Zukunft entgegen und ihr dicker Papa kann sich heute schon vergnügen die Hände reiben.

Die Gesellschaft der Musikfreunde gab letzten Sonntag das erste außerordentliche Concert im großen Redoutensaal, wozu sie die „Verdammung Faust's“, dramatische Legende in vier Abtheilungen, componirt von Hector Berlioz, unter persönlicher Leitung desselben wählte. Auf die Zergliederung des großartigen Werkes können wir hier wegen Mangel an Raum nicht eingehen, es möge darum genügen auszusprechen, daß Berlioz der größte und genialste Componist dramatischer Musik der Jetztzeit ist, der die ungewöhnliche Gabe besitzt, für Alle zu componiren. Der Empfang des Gefeierten war ein glänzender und die „Verdammung Faust's“ hat einen solchen brillanten Succes gehabt, daß das Publicum im strengsten Sinne des Wortes den Saal nicht räumen wollte. Ein unerhörter Beifallsturm, zahllose

Die französische Regierung läßt sich, wenn man der „R. Z.“ Glauben schenken darf, aus Oesterreich auf außerbotschaftlichem Wege Bericht erstatten, und wenn genau ist, was das rheinische Blatt über den Inhalt der Berichte dieser nach Oesterreich entsendeten französischen Agenten erzählt, so wäre die Pariser Regierung nicht am schlechtesten unterrichtet. Nach diesen Berichten nämlich scheint die Stellung des Freiherrn v. Bußi, von dem man sich vielseitig in Oesterreich so übermäßig Vieles versprochen, heute wenigstens der öffentlichen Meinung gegenüber bereits bedenklich erschüttert. In deutsch-österreichischen Kreisen hätte man sich von ihm versehen, daß er mindestens den Ultramontanen gegenüber energisch Front machen werde, und finde sich nun schwer enttäuscht, zu sehen, daß der neue Minister, der nicht die geringsten Bedingungen gestellt, ehe er sein Amt angetreten, Alles darauf anlege, sich so gut als nur irgend möglich mit der clerical-aristocratischen Hofpartei zu stellen. In jenen Documenten wird gleichzeitig eine Aeußerung des Grafen Belcredi citirt, nach der zu schließen der Freiherr selbst dem Minister der „freien Bahn“ in gewissem Sinne zu schmiegsam und passiv erscheine. Wie im Weiteren aus den gedachten Documenten zu entnehmen, ist man in Wien mit der Art wenig zufrieden, in welcher Fürst Metternich die Interessen Oesterreichs am Hofe der Tuilerien vertritt.

Ueber die Mission, welche den Fürsten Metternich nach Wien geführt haben soll, taucht jetzt die Version auf, der Fürst solle die Heirathsprojecte des demnächst in Wien eintreffenden Kronprinzen Humbert von Italien fördern. Auch würde der Fürst eventuell während der ganzen Dauer der Anwesenheit des Prinzen Humbert in Wien bleiben.

Aus Paris wird vom 18. December gemeldet: Die Reise der Kaiserin nach Rom gilt heute wieder für sehr problematisch. Man spricht von einer neuen Allocation, die der Papst vorgestern gehalten, und die am französischen Hofe wiederum einen sehr peinlichen Eindruck gemacht hätte. Neuerdings ist aber wieder davon die Rede, daß der Hof mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Kaisers nach dem Elysee übersiedeln werde, dessen geräumiger und durch Ephen umrankte Gitter wohlwahrter Garten dem Kaiser nöthigenfalls gestatten würde, größere Promenaden zu machen, ohne sich dem Publicum zu zeigen. Es wird erzählt, daß General Prim sich auf spanischem Boden gezeigt hätte, den er auf dem Seewege erreicht haben soll. — An der Börse galt es heute für gewiß, daß der Credit mobilier keine Dividende zahlen werde. Die Actien der Gesellschaft stiegen in Folge dessen um nahezu 20 Francs.

Die „Unita Cattolica“ will wissen, Cardinal Antonelli und der Agent der italienischen Regierung Herr Tonello seien übereingekommen, politische Gegenstände von ihren Verhandlungen gänzlich auszuschließen.

Am 11. d. ist in Rom ein gedrucktes Flugblatt des „Bruder Justus an die Römer“ ausgegeben worden, welches die Transaction mit der religiösen und nationalen Dynastie Savoyen empfiehlt. Es heißt da in unter Anderem: „Die Drohung der Flucht, welche menschliche Bosheit dem Papsi in den Mund gelegt hat, entspricht nicht der Güte seines Herzens und beleidigt im tiefsten die heilige Pflicht seines apostolischen Amtes. Christus hat es feierlich erklärt, daß die Flucht das Werk ist des Miethlings, nicht des Hirtens, dessen die Herde ist. Pius IX. kennt zu wohl seine Pflichten, als daß er feige fliehen oder zugeben sollte, daß die Strafen dieser heiligen Stadt unter seinen, des Statthalters Christi, Augen mit dem Blute seiner Kinder sollten geröthet werden.“ Nach der römischen Correspondenz der „Nat.-Zig.“ rührt diese Flugschrift vom liberalen und reformistischen Clerus Roms her und sollen bald andere Flugchriften ähnlichen Inhaltes folgen.

Hervorrufe waren die unzweideutigsten Beweise der großen Auszeichnung, womit das zahlreiche Publicum den verdienstvollen Tonidichter besohnte.

Von diesem Concerte eilt ein wie direct, obgleich todtesmüde und hungrig wie ein Wolf, zu dem k. k. Hofclavier-Vorfertiger Herrn Friedrich Schbar, in dessen Salon sich ein kleines, aber sehr gewähltes Auditorium versammelte, um einige neue Compositionen anzuhören, die der Kammervirtuose Herr Rudolf Willmers zum Besten gab. Diese Production war als Introduction für die sechs Soubren zu betrachten, welche derselbe in diesen Räumen künftigen Monat arrangiren wird. In der ersten Nummer, deren Anfang wir verjämten, wetteiferten die beiden Hände des genialen Pianisten durch den Glanz der Bravour einander zu übertreffen. Wer sich nur auf sein Ohr verließ, mochte glauben, zwei geübte Spieler säßen vor dem Flügel. Nicht minder vortheilhaftesten Beweis von dem Vermögen des Virtuosen gaben die übrigen Piecen eigener Arbeit. Die sein abgewogene Behandlung der Stärkegrade, die durchsichtige Gliederung der musikalischen Periode, die gefangreiche Cantilene und die Zierlichkeit der Ornamente, alles das verrieth die innigste Vertrautheit mit der Natur des Instruments. Die Compositionen hatten alle das freundlichste Gesicht und werden voraussichtlich großen Absatz finden. Herr Willmers bediente sich eines prachtvollen Ehrbar'schen Claviers. Einige Mitglieder des Burg- und Operntheaters schlangen in das Programm eine bunte Reihe von Declamations- und Gesangs-Vorträgen.

Noch möge hier Erwähnung finden, daß wir das Versprechen, welches wir in einem unserer früheren, in diesen Blättern erschienenen Genilettons gaben, Herrn Szalay ein Engagement zu verschaffen, trotz der vorgeschrittenen Saison, bereits gelöst haben. Er erhielt auf unsere warme Veranlassung eine recht angenehme Anstellung als erster und zweiter Tenor am künftigen Hoftheater zu Lippe-Deimold. Das Theater, obgleich klein, ist durch die Subvention des künftigen Fürsten Leopold gut situiert. Herr Szalay, der vor einigen Tagen dahin abreiste, hat dort die beste Gelegenheit, sich für eine größere Bühne practisch vorzubereiten. Seine, hoffentlich günstigen Erfolge, werden wir seinerzeit sowohl hier, als auch in den anderen uns zur Verfügung stehenden Journalen constatiren.

Ignaz Kugel.

Monti
das zwischen
werde.
einer hervor
sich zu verli
leicht binnen
eintreten, w
als umvorhe
Die
des Genera
Rom:

Offic
Der S
nach Frank
päpstlichen
euch trenne
fünf Jahre
Disciplin,
frieder wa
Wachsame
Haltung z
Ordnung z
In de
vor keiner
Güter den
zu erhalten
als ein ta
dieser gefä
dem Kaiser
beweisen e
Rom verl
Liebe erer
von euch
ihr die ko
heiligen
ruhmvolle
Sache ge
Was
in Ceta
nigstens
man kein
haben, da
Freiwillig
jezt zehn
ist glückl
Schnelle
Die Na
Arabi,
len, bed
gänzung
iondern
schossen
eingeschie
Kindern
junger
festlich
sich dar
Menschen
auszubri
pen nicht
man spr
Alten u
bestigter
aus dem
das Da
Barte
erschütte
Zugend
terland
daß sich
leit er
Thessal
um sich
ten Auf

Stam-
und re
jezt un
D
des che
R
59 geg
hebung
Vorrich
bis 1.
Grundr
res ein
R
das Co
gab vo
handlun
oberung
schlag,
gen wa
nachbar
ges 3
R
nennt
der W
theidig

schig
der die
Wlad
meinen
executi

„Moniteur“ und „France“ drücken die Hoffnung aus, daß zwischen Rom und Italien die Ausöhnung erfolgen werde. „Man sei in Rom“, läßt sich die „France“ von einer hervorragenden Persönlichkeit schreiben, „eher geneigt, sich zu verständigen, als sich zu bekämpfen, und es könnte leicht binnen Kurzem eines jener epochemachenden Ereignisse eintreten, welche die Situation in einer eben so gründlichen als unvorhergesehenen Weise verändern.“

Die „Union“ veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Generals Montebello an das Expeditionscorps von Rom:

Rom, 6. December.
Officiere, Unterofficiere und Soldaten!
Der Kaiser beruft die Truppen der Besatzungsdivision nach Frankreich zurück. In wenigen Tagen werdet ihr die päpstlichen Staaten verlassen haben. Bevor ich mich von euch trenne, will ich euch sagen, wie sehr ich während der fünf Jahre, welche wir zusammen verbrachten, mit eurer Disciplin, Hingebung und ausgezeichneten Dienstweise zufrieden war. In Rom habt ihr durch eure unermüdlende Wachsamkeit, durch eure feste und zugleich wohlwollende Haltung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung mächtig beigetragen.

In den Cantonirungen und an den Grenzen seid ihr vor keiner Ermüdung zurückgeschreckt, um die Personen und Güter der Einwohner zu schützen, die Integrität des Landes zu erhalten und das Räuberunwesen zu bekämpfen. Mehr als ein tapferer Soldat verlor sein Leben in der Erfüllung dieser gefährlichen Pflichten; diese Dienste wurden stets dem Kaiser gemeldet und die Belohnungen Sr. Majestät beweisen euch, daß sie gewürdigt worden sind. Indem ihr Rom verläßt, nehmt ihr die allgemeine Achtung und die Liebe eures Chefs mit, der sich nur mit tiefem Bedauern von euch trennt. Aber vor Allem und über Alles nehmt ihr die kostbarste aller Belohnungen mit: den Segen des heiligen Vaters für euch und für eure Familien und das ruhmvolle Andenken der Jahre, welche ihr seiner heiligen Sache geweiht habt.

Was auch die türkischen Telegramme über die Dinge in Creta sagen mögen, die Thatfachen entsprechen ihnen, wenigstens nach griechischen Berichten, nicht. In Athen hat man keine Nachricht, daß die cretischen Chefs sich ergeben haben, daß eine Amnestie ertheilt worden, daß griechische Freiwillige zurückgekehrt seien. Das „Panhellenion“ hat bis jetzt zehn geheimnißvolle Fahrten nach Creta gemacht, und ist glücklich durch ein Duzend türkischer Dampfer und Schnellsegler, die darauf Jagd machten, durchgekommen. Die Nachricht über die Minensprengung bei dem Kloster Arkadi, wobei so viele Türken zu Grunde gegangen sein sollen, bedarf nach weiteren eingegangenen Berichten einer Ergänzung. Es waren keine Minen um das Kloster angelegt, sondern als die Türken in die Klostermauern Bresche geschossen und durch diese eingedrungen waren, und unter den eingeschlossenen 200 Kämpfern und 150 Weibern und Kindern die gräßlichsten Verwüstungen angingen, sagte ein junger Geistlicher den heroischen Entschluß, und zündete den reichlichen Pulvervorrath des Klosters an. Ein Theil des festen Gebäudes flog in die Luft mit allen Lebendigen die sich darin befanden. Auch nicht annäherungsweise ist das Menschenleben, das dadurch vernichtet wurde, in Zahlen auszubringen, denn man kennt die Anzahl der türkischen Truppen nicht, die sich innerhalb der Klostermauern befanden — man spricht von vielen Tausenden. Diese Nachricht wirkte in Athen wie ein electrischer Funken. In dunkler Nacht, unter dem heftigsten Südweststurm und Gewitter, entflohen fünf Böglinge aus dem geistlichen Seminar, und erreichten noch rechtzeitig das Dampfschiff nach Syra, um sich dort einer elenden Bark anzuvertrauen, die sie nach Creta bringt. — Die erschütterndsten Scenen gehen in den Familien vor — die Jugend ist unabänderlich in ihrem Entschlusse für das Vaterland zu kämpfen und freudig zu sterben, und es scheint, daß sich nur zu bald die Gelegenheit und die Nothwendigkeit ergibt, diesem Herzenswunsche gerecht zu werden. In Thessalien und Epirus greift die dumpfe Gährung weiter um sich, und hat im Agrapha-Gebirge in einem bewaffneten Aufstand ihren Ausdruck gefunden.

Neuestes.

Prag, 20. December. General der Cavallerie Graf Clam-Gallas ist von Schloß Friedland hier angekommen und reist nächsten nach Wien. Alle Duellgerüchte sind bis jetzt unbegründet.

Die Jesuiten stehen in Unterhandlung wegen Ankaufs des ehemaligen Cistercienserklosters Klosterkally im Kaurzim.
Berlin, 19. December. Das Herrenhaus nahm mit 59 gegen 48 Stimmen die Regierungsvorlage wegen Aufhebung des Wuchergesetzes an, nachdem die Regierung den Vorschlag der Commission auf provisorische Genehmigung bis 1. April 1868 mißbilligt hatte. Ebenso wurden das Grundsteuer-Regulirungs- und das Dotations-Gesetz, letzteres einstimmig, angenommen.

Berlin, 20. December. Das Abgeordnetenhaus nahm das Einverleibungsgesetz der Elbherzogthümer an. Die Mark gab vorher Erklärungen über die Erfolglosigkeit der Verhandlungen mit dem Augustenburger, betonte Preußens Eroberungsrecht und legte dar, daß auch auf Frankreichs Vorschlag, betreffs der Abstimmung Nordschleswigs, eingegangen wurde. Kaiser Napoleon erkenne an, daß das freundschaftliche Zusammengehen mit Preußen durch beiderseitiges Interesse bedingt sei.

Brüssel, 20. December. Ein königliches Decret ernennet eine Commission von 28 Mitgliedern zur Prüfung der Militärorganisation mit Hinblick auf die Landesverteidigung.

Tagesneuigkeiten.

Arad, Heute (Samstag) Abend findet im Cafés Konfischig'y wieder eine musikalische Soirée statt, in der die rasch hier beliebt gewordene Musikcapelle des 4. Uhlanen-Regiments, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Dör er, ein neues, interessantes Programm executiren wird.

* * * Frau Babette Pollak, geb. Herz in Pest, hat dem Fester provisorischen israelitischen Frauen-Verein 10,000 fl. in Staatspapieren mit der Widmung abgegeben, daß selbe zum Baue eines israelitischen Waisenmädchenhauses verwendet werden. Wahlich eine schöne Spende! —

* * * (Clam-Gallas verurtheilt.) Das „Fideli“ schreibt: Das Gerücht von einem Zweikampf zwischen den Generalen Benedek und Clam-Gallas ist officiell nicht demittirt worden, und bei der besonderen Wichtigkeit, welche dieses Gerücht besitzt und der Erregung, die es hervorgerufen mußte, ist dies vielfach angefallen. Es ist nicht zu verwundern, daß sich das Gerücht, ohgleich demselben von privater Seite widersprochen wurde, doch beharrlich erhält. Wir hatten erst jüngst mitzutheilen Gelegenheit, was in Graz über dieses Duell erzählt wird, und gestern kam uns aus Pest telegraphisch die Mittheilung zu, daß dort von höheren Militärs berichtet wird, Graf Clam-Gallas liege schwer verwundet im Schlosse Magazzi bei Waizen demüder. Wir geben dies Gerücht, wie ein zweites, daß auch ein Duell zwischen zwei anderen hochgestellten Generalen stattgefunden habe, mit aller Reserve, möglich, daß nun endlich eine bestimmte Erklärung über diese Affaire veröffentlicht werden wird.

* * * (Tegetthoffs Geburtshaus.) Das Haus in Warburg, in welchem der Held von Lissa, Admiral Tegetthoff, geboren wurde, wird demnächst mit einer Steininschrift geziert. Dieselbe wird mit goldenen Lettern die Aufschrift tragen: „Tegetthoffs Geburtshaus 1827!“

* * * (Exceß auf dem Friedhofe.) Der etwas übertriebene Eifer eines Polizeicommissärs hat, wie die „Tr. Z.“ aus Triest vom 17. meldet, gestern auf dem Friedhofe bei St. Anna zu einem sehr bedauerlichen Auftritte Anlaß gegeben. Es wurde daselbst ein Requiem für den Angehörigen einer Triester Familie Namens Ch. abgehalten, der als Freiwilliger im italienischen Heer gedient hatte, im letzten Kriege gefallen und hier bestattet worden war. Ein, wir wissen nicht, ob gedruckter oder geschriebener Anschlag enthielt einen kurzen Necrolog des Verstorbenen und wurde von dem erwähnten, jedoch keineswegs als in amtlicher Eigenschaft anwesend erkennbaren Polizeibeamten, dem der Inhalt anständig vorgekommen zu sein scheint, entfernt und zerissen. Dadurch aber zog sich derselbe thätliche Mißhandlungen von Seite einiger Freunde des Verstorbenen zu, die dem Requiem beiwohnten. Einer der Excedenten wurde verhaftet.

* * * Die Hebung des „Affondatore“, des dritten Opfers des Tages von Lissa, scheint endlich bewerkstelligt worden zu sein. Wenigstens läßt sich „Italia Militare“ aus Ancona schreiben, daß sich der „Affondatore“ zur Reise nach Genua bereit und in den nächsten Tagen den Hafen von Ancona, von der Corvette „Guiscardo“ begleitet, verlassen werde. In welchem Zustande sich der emporgeschobene „Affondatore“ befindet und wie groß die Kosten der Hebung gewesen, wird vorläufig nicht berichtet.

* * * (Nur „aufgeschüttene Exemplare“ werden verkauft.) Der Berliner Hofbuchhändler Schweigger kündigt ein Buch vom dem bekannten Vorleser des Königs Wilhelms von Preußen, das unter dem Titel: „König Wilhelm im Jahre 1866“ in seinem Verlage erschienen ist, in sehr pomphafter Weise an und schließt die Anpreisung des Buches mit folgenden Worten: „Man findet in dem Buche des Herrn Autors ganz unvergleichlich viel mehr Thatfachen zusammengestellt, als bisher von diesem unserem größten Herrscher in Europa öffentlich bekannt wurden.“ Dieser bescheidenen Ankündigung ist die Bemerkung beigefügt, daß von diesem merkwürdigen Buche eine Ausgabe auf Kupferdruckpapier mit Prachtband für das königliche Haus bestellt wurde.

* * * (Der Marstall des Königs von Hannover.) Aus Hannover, 14. d., wird geschrieben: Vorgestern wurde das Leibpferd des Kronprinzen Ernst August, hellbraune Stute Benedicta, zu 671 Thalern für den Berliner Hofschild in Frankfurt angekauft. Die beiden theuersten Wagenpferde erstand der Baron v. Beck in Augsburg für 1200 Thaler Gold. Gestern sind 44 Pferde, namentlich Stuten, verkauft worden. Die Stute Gurli (1862 gefalzen) wurde zu 500 Thalern, die Stute Inga zu 431 Thalern verkauft. Heute, als am letzten Tage der Auction, kommen nur Hengstfüllen, Maulesel und der bekannte Distelfter Geshengst Chevalier de Valte zum Verkauf. Das Thier ist zehn Jahre alt und vor mehreren Jahren zu etwa 2000 Thalern angekauft worden. (Stallmeister Hofke aus Amsternbam hat das Thier für 501 Thaler erstanden.)

* * * (Die preussische Volksschule auf der Pariser Ausstellung.) Aus Berlin, 16. d., wird geschrieben: Wie officiös gemeldet wird, war von Seite des Kaisers Napoleon der Wunsch ausgesprochen worden, daß die preussische Regierung ein anschauliches Bild von der Einrichtung und dem Betriebe der preussischen Volksschule auf die im nächsten Jahre bevorstehende große Pariser Ausstellung senden möge. Wie bekannt, liegt es in der Absicht der Regierung, das genaue Abbild einer einclassigen Volksschule, wie solche in unseren Dörfern für den gleichzeitigen Unterricht in den verschiedenen Altersklassen bestehen, nach Paris zu schicken, weil diese Schule die Grundlage des gesamten Elementar-Schulwesens bildet und das Maß der Bildung darstellt, welches auch den niedrigsten Volksclassen zugänglich ist. Die Musteranstellung soll ein vorhandenes Schulhaus mit allen seinen Einrichtungen zur vollständigen Anschauung bringen, und wird daher nicht bloß das Schulzimmer mit sämmtlichen Utensilien, sondern auch die Lehrerwohnung mit den Büchern, Kartentischen und anderen zum Unterricht und zur Fortbildung des Lehrers selbst bestimmten Lehrmitteln enthalten. Auch die schriftlichen Arbeiten aller Lehrstufen einer solchen Schule sollen ausgestellt werden.

* * * (Schwindel.) Aufsehen erregt in Berliner finanziellen Kreisen ein Verlust, der die Bank getroffen haben soll. Ein Graf Kielmannsegge nämlich hatte, nach der „Danz. Ztg.“, versucht, eine Gruben-Actien-Gesellschaft zu Stande zu bringen, was ihm aber mißglückte. Darauf ging der Herr auf eigene Hand ins Geschäft und soll, wie von durchhaus glaubwürdiger Seite berichtet wird, für 1.300.000 Thaler Wechsel in Umlauf gesetzt haben. Auch die Bank wurde mit 400.000 Thalern heimgesucht. Jetzt befinden sich der Graf und die beiden Männer, deren Namen eben-

falls auf den Wechseln stehen, im Concurse. Der Graf ist verschwunden.

* * * (Der Kaiser Napoleon in der Loge.) In der „Elb. Ztg.“ erzählt ein Reisender: Adeline Patti nachmalig. Ich saß links in erster Reihe der Spectakel des Parterres. In linker Prosceniums-Loge — somit keine halbe Klafter neben mir, nur etwas höher — saßen der Kaiser und die Kaiserin und im Hintergrunde einige andere Personen. Die Patti sang Verden und Nachtigallen bunt vermischt, und selbst Rossini — nur einige Tacten höher hinauf placiet — knurrte einigemal sehr laut: „Bravo!“ Indes der Kaiser saß wieder wie träumend, aber steif aufrecht in der Loge, lächelte stereotyp und schaute unverwandt nach der Patti. Doch wenn die es „gar gut machte“, dann blickte er fragend die Kaiserin an, und wenn diese ihm mit den Augen guckend zuwinkte, applaudirte er höchst lebhaft, einigemal sogar erst nachträglich. Was aber noch nicht zu verwundern war, das ist, daß ein Mensch, offenbar ein Kammerdiener, einigemal hinter den kaiserlichen Stuhl trat, den a. h. kaiserlichen Schnurbart, von hinten vorgehängt, durch seine Finger zog, die wahrscheinlich voll Pomade waren, und daß bei dieser Procedur weder Sr. Majestät eine Miene verzog, noch sich umkehrte, noch aber, daß das gesammte Publicum, welches doch die ganze Manipulation sah, dieselbe besonders zu bemerken schien.

Handels- und Börsennachrichten.

J. L. Gr. Rifinda, 19. December. (Orig. Ber.) Dem Drucke der Verkaufsplätze nachgehend, haben auch hier die Weizenpreise von ihrem bisherigen Preise eingebüßt, doch waren die Umsätze wenig belangreich, da Producenten noch immer eine Besserung der Preise gewärtigen. — Auch in Mais macht sich eine Vernachlässigung bemerkbar, während Hafer zur Speculation gesucht bleibt.

Seit fünf Tagen hat das Thaumetter dem Froste Platz gemacht, und wären hier ausgiebige Schneefälle um so erwünschter, als durch den Umstand, daß die Ausfaat bei trockenem Wetter stattgefunden, ein großer Theil des Samens gelegentlich der später eingetretenen Regen auf der Bodenfläche zurückgeblieben, eben im Keimen sind; unter der schützenden Schneefläche wären diese zarten Keime geborgen, doch werden sie kaum der Strenge des Frostes widerstehen können.

Die heutigen Preise sind: Weizen 88—88½ pfd. à fl. 6.20—25, Mais prompt à fl. 3.55—60, Hafer 45—46 pfd. à fl. 1.95—2, pr. n. o. Metzen.

Wochenmarktspreise vom 21. December.

Wiener Metzen	Deiter		Mittlerer		Mindeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	40	6	—	5	80
Halbfrucht	5	50	5	20	—	—
Korn	4	60	4	50	—	—
Gerste	3	60	3	50	—	—
Hafer	2	60	2	50	—	—
Rufuruz	3	70	—	—	—	—
Hirse	—	9	—	—	—	—
Mundmehl	11	20	—	—	—	—
Sammelmehl	9	20	—	—	—	—
Weißpohl	8	20	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hu	2	50	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—	—	—
Buchenholz	8	50	—	—	—	—
Bereichenholz	8	—	—	—	—	—

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. December.

Staatsfonds.		Gold. Waare.	
50/100 österr. Währ.	Geld Waare	Netto Rünftel	Gelt. Waare.
50/100 National	52.80 52.90	Netto 2 Jahre 1864	89. — 89.25
50/100 Metallwaare	67. — 67.40	Netto 2 & fl. 50	73.33 73.40
50/100 Com. Metall.	58. — 58.10	Netto 2 & fl. 50	— —
50/100 v. 1839	— 15. —	Netto 2 & fl. 50	12. — 12.50
Netto Rünftel	135. — 136. —	50/100 Steueranlehen	99.50 99.75
Netto 2 & fl. 50	132.50 133.50	Netto Rünftel	— —
Netto 2 & fl. 50	76.75 76. —	Netto Rünftel	— —
Netto 2 & fl. 50	81.25 81. —	Netto Rünftel	— —
Industriactien.			
Creditactien	152.50 152.60	Nordbahn	153.75 154. —
Dampfschiff	714. — 715. —	Staatsbahn	207.50 207.60
Anglo-österr. Bank	81.50 85. —	Südbahn	200.50 201. —
Escomptebank	714. — 715. —	Westbahn	157.50 158. —
Donau-Dampfsch.	470. — 471. —	Gal. Carl-Ludw.-Bahn	217.75 218. —
Grundentl. Oblig.			
ungarische	68.50 69. —	Nebenbürglich.	65. — 65.75
Em. Slav.	67.50 68. —	galizische	65. — 65.50
kroatische	75. — 75.75	Bukowina	64.25 64.75
Wofe.			
Credit	128.75 129. —	Jährl. Slav.	24. — 25. —
Dampfschiff	81. — 83. —	Grav. St. Genois	23. — 24. —
Ernter	111. — 113. —	Öfner	23.50 24.50
Netto à fl. 50.	48.50 49.50	Jährl. Rünftel	17. — 18. —
Jährl. Ernter	— —	Grav. Rünftel	20. — 21. —
„ Saltm	27. — 28. —	„ Regierlich.	12. — 13. —
„ Pflanz	21. — 22. —	— —	— —
Wechsel.			
Frankfurt 100 fl.	111.25 111.50	London 100 P. Sterl.	132. — 132.50
Hamburg 100 M.	98.50 99. —	Paris 100 Francs	52.60 52.70
Comptanten.			
Münz-Dufater	6.26 6.27	Preuss. Friedrichsdor	11.10 11.15
„ Rand	6.26 6.27	Englische Sovereigns	13.20 13.25
Napoleonend'or	10.56 10.57	Preussische Cassenbank	1.97 1.97 1/2
Gouveraind'or	— —	„ Silber	131. — 131.50
Außliche Imperials	10.85 10.90	— —	— —

Wien, 20. December. Im heutigen Vorgehaste waren Staatsbahnactien zwischen 207.50 und 207.90 und 1864er Lose zu 73.40 in sehr mäßigem Verkehr. Creditactien wurden etwas lebhafter, zwischen 152.10 und 152.80, verhandelt. Eine Intrigue, die rüchlichst des Januar-Coupons der Creditactie erlassen wurde, gab zu dieser Steige-

Wenn man
reich
ten, und
den Inhalt
anzösischen
nicht am
nämlich
dem man
s verspro
gegenüber
reichlichen
mindestens
hen werde,
ß der neue
estellt, ehe
sich so gut
lichen Hof-
gleichzeitig
ach der zu
einen Bahn“
heine. Wie
entnehmen,
in welcher
n Hofe der
Metter-
die Position
emächtigt in
Italien för-
der ganzen
t in Wien
eldet: Die
er sehr
ocution, die
ranzösischen
macht hätte.
ß der Hof
kaisers nach
miger und
er Garten
höhere Pro-
zu zeigen.
spanischem
ge erreicht
für gewiß,
hlen werde.
um nahezu
af Antonelli
von ihren
lugblatt des
orden, wel-
nationalen
unter Ande-
liche Wes-
spricht nicht
ien die heis-
tus hat es
des Wietz-
Pius IX.
flichen oder
igen Stadt
mit dem
nach der rö-
diese Flug-
Roms her
en Inhaltes
ber großen
en verdienst-
leich tedies-
Hofclavier-
salon sich ein-
mmelte, um
annervirtuose
ie Producen-
zu betrach-
Monat ar-
Anfang wir
emalen Pa-
übertrafen.
uben, zwei
inander vor-
traufen ge-
abgewogene
Gliederung
lene und die
die innigste
Die Com-
und werden
ers bediente
Einige Mit-
gen in das
s. und Ge-
wir das Ver-
z, in diesen
Zalay ein En-
nen Saison,
arme Befür-
erster und
ppe-Deimold.
vention des
herr Szalay,
et die beste
tisch vorzube-
rden wir sei-
den zur Ver-
Kugel.

...ung Veranlassung. Es soll dem Verwaltungsrathe nämlich der Vorschlag gemacht worden sein, den Januar-Coupon nicht einzulösen, sondern nur eine Abschlagszahlung auf denselben, und zwar in der Weise zu leisten, daß diese Zahlung durch Abstempelung ersichtlich werde, und die Auslieferung des Coupons erst nach der weiteren Zahlung, deren Höhe nicht angegeben werden kann, erfolgen würde. Der Zweck einer solchen Maßregel wäre, die Contremine zur Lieferung zu zwingen. Dabei wird nur übersehen, daß der Vorschlag unstatunwidrig ist. Das Papier hielt sich aber unverändert fest.

Um halb 12 Uhr notirten:
 Creditactien 152.70, Staatsbahn 207.60.
 In der Mittagsbörse kursirte das Gerücht, daß Herr v. Benst nach Pest gereist sei; auf den Verkehr influencirte dasselbe jedoch nicht.
 Die Effectencourse folgten den Valuten, die um eine

Kleinigkeit billiger abgegeben wurden, und hielten sich ebenfalls schwächer.

Zur Erklärungszeit war:
 Creditactien 152.50, Staatsbahn 207.50, Nordbahn 153.50; Lose vom Jahre 1860 81.30, vom Jahre 1864 73.30.
 Verzinsliche Fonds und Industriepapiere hielten sich wie gestern.

Wien, 20. December. Abendbörse. Creditactien 152.60, Nordbahn 154.6, Staatsbahn 207.20, Napoleons-Bor 10.51. Anfangs höher, Schluß matt. Mittagserente 69.30, Staatsbahn 400.

Die telegraphirten Course der Wiener Börse von heute sind uns bis zum Schluß des Blattes nicht zugekommen.

(Eingefendet.)

Aerztliches Zeugnis.
 (Original ungarisch.)

Ich halte es für meine angenehme Pflicht, das von Herrn Hermann Jácányi, Apotheker in Pest, Waßgrube Nr. 30, erfundene Zahnpapier in Streifenform nach mir selbst, wie auch bei Anderen gemachter Anwendung als ein vorzügliches Zahnmittel von ausgezeichneter Wirkung Jedermann mit bestem Gewissen um so mehr zu empfehlen, weil dasselbe den Schmerz ohne alle schädlichen Folgen augenblicklich stillt.

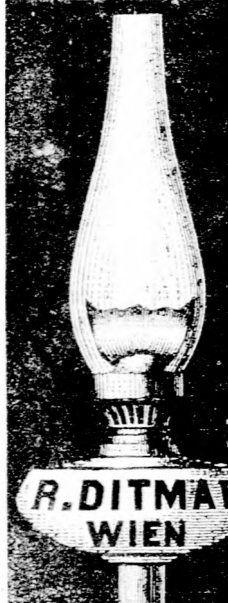
Prof. Dr. Alois v. Szabó m. p.,
 in Pest.

Heute Samstag den 22. December l. J.
 findet
im Café Kanschitzky
 eine
musikalische Soirée

statt, bei welcher die Musikcapelle des 1. u. 4. Ulanen-Regiments, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Dörner, die neuesten und beliebtesten Musikstücke zur Aufführung bringen wird.
 Es erlaubt sich hiemit ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen
Josef Kanschitzky.

(877-2,3)
Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke
 empfiehlt der Geseftigte, welcher schon aus Wien von einem Einkaufe angeht, dem geehrten Publikum sein bestsortirtes Lager von
JUWELEN-, Gold- und Silber-Waaren,
 nach der neuesten geschmackvollen Façon, wobei er nicht billigen Preisen die reellste und feinste Bedienung verspricht.
M. BRÜLL,
 Juwelier und beiderseitiger Schatzmeister.
 Hauptplatz, im v. Bohus'schen Hause.

VERKAUF
 unter Garantie.



R. DITMAR
 WIEN

PETROLEUM-VERKAUF
 en detail und fassweise.

Die größte, reichhaltigste Auswahl in
Ditmar'schen Petroleum-Lampen
 bester Construction und in den gefälligsten Formen; wie auch in den dazu nöthigen Glaswaaren, als: Cylinder, Kugeln, Stürze etc.; ferner ein permanentes Lager von feinem, ungeschwefeltem und unentzündlichem
PETROLEUM
 zu 24 und 26 kr. pr. Pfund
 befindet sich bei
A. Weiler, Eisenhändler,
 woselbst Umstellungen von Oel-Lampen auf Petroleum-Lampen schnellstens und billigst ausgeführt werden. (552-21,21)
 Wiederverkäufen wird angemessener Rabatt gewährt.

Ein
Gärtner,

wer sich ausweisen kann, daß er praktische Kenntnisse im Obst- und Weinbau besitzt, wird auf dem Gute **Zám** gegen einen jährlichen Gehalt von 300 fl., Quartier und Heizung aufgenommen. Derselbe muß der deutschen, ungarischen und romanischen Sprache mächtig sein. Besuche sind zu richten an die Gutsverwaltung in **Zám**
Emil Krocsák,
 Gutsverwalter.
 (878-2,3)

Ferdinand Albrecht,
 Tischlermeister und Möbeldändler,
 empfiehlt einen hochgeachteten Publikum sein großes
Wobel-Lager,
 bestehend in allen Gattungen feinsten Tapeteier- und Holzgeräth-Arbeiten zu den billigsten Preisen.
 Hauptplatz im Winkel'schen Neugebäude Nr. 3. 1. Stoc.
 (884-49,53)

Ad Nro 10,542.
 K. k. priv. Theiß-Eisenbahn.



Rundmachung.

Aus Anlaß des nächsten Debrecziner Jahrmarktes wird vom 1. ten bis inclusive 16. ten Januar 1867 außer den gegenwärtig verkehrenden regelmäßigen Personenzügen, zwischen Czegled und Debreczin in beiden Richtungen täglich noch ein gemischter Zug verkehren, der in der Richtung nach Debreczin von Czegled um 8 Uhr 4 Minuten Abends; in der Richtung nach Pest aber von Debreczin um 10 Uhr 25 Minuten Abends abgeht.
 Mit dieser Fahrtheilung ist die directe Verbindung mit Pest durch den Anschluß an den von Pest um 5 Uhr 19 Minuten Nachmittags, und an den von Czegled nach Pest um 6 Uhr 35 Minuten Früh abgehenden Zug hergestellt.

Die Direction.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
 empfiehlt eine reiche Auswahl aller Gattungen
Nürnberg-, Galanterie- u. Parfümerie-WAAREN
 zu überraschend billigen Preisen
Samuel Roth.
 (868-3,9) Hauptplatz Nro. 30.
 Auswärtige Bestellungen werden gegen Nachnahme auf das prompteste und solideste effectuirt.

Enorme Vorräthe.
 die sich in mehreren Artikeln angehäuft, veranlassen die
kais. kön. landesbef.

Wien Leopoldstadt, Taborsstrasse, zum weissen Ross, Nr. 6 und 8.
Leinen- und Wäschwaaren-Fabrik
 Laborstraße Nr. 6 und 8. „ZUM WEISSEN ROSS“ Laborstraße Nr. 6 und 8.
 einen grossen Ausverkauf
 zu veranstalten, wobei nachstehende Waaren für die Hälfte des Werthes, auch unter dem Schätzungspreise, hintangegeben werden.
 Um auch unseren P. T. Provinzialkunden die ausserordentlichen Vortheile dieses Ausverkaufes zugänglich zu machen, werden Bestellungen gegen Einsendung des Betrages, bei entsprechender & Conto-Zahlung, auch mit Nachnahme, unter Garantie, prompt und gewissenhaft in Ausführung gebracht.
Fertige Herrenhemden, noch ungewaschen, aus bestem Leinen und schönster Maschart
 Weißgarnleinenwand- und Schilling-Hemden mit schöner Faltenbrust . . . anstatt fl. 3.20 nur fl. 1.70
 Feine Iriländer Leinenhemden, reine Handarbeit, anstatt fl. 4.25 nur fl. 2.60
 Glatte Weißfasser Leinenhemden, die feinste Sorte anstatt fl. 6.— nur fl. 3.50
 Schwerste Nürnberger Handgespinnsthemden sein anstatt fl. 7.— nur fl. 4.25
 Schifffabrigte Verealtchemden, aus Franz Verealt anstatt fl. 3.50 nur fl. 2.25
Fertige Damenhemden, neuestes und geschmackvollstes, französischer Schnitt.
 Leinen-Damenhemden, schon geschlungen . . . anstatt fl. 3.— nur fl. 1.70
 Feine Carolinenhemden, neueste franz. Façon . . . anstatt fl. 4.25 nur fl. 2.60
 Reichgestickte Perlbouquet-Hemden . . . anstatt fl. 5.60 nur fl. 3.25
 Feine französische Laverchemden, Handstickerei . . . anstatt fl. 7.— nur fl. 3.75
 Fein gestickte Eugeniehemden, eleg. Pariser Form, anstatt fl. 8.— nur fl. 4.50
 Negligéchemden mit gestickten Krügen u. Aermeln jetzt nur fl. 3.50 u. fl. 4.50
Glatte Leinen-Herren-Unterhosen
 aus Weißgarn fl. 1.25, aus Nürnburger fl. 1.50, ungarische Form fl. 1.75
 Bei Hemdaufträgen ersucht man um Einsendung der Halsweiten Hemden, die nicht bestens passen, werden zurückgenommen.
Größtes Lager aller Sorten Baumwoll- u. Leinenwaaren.
 Glatte schles. Weißgarn-Leinenwand, beste Sorte, 30 Ellen von fl. 6.50 bis fl. 9.—
 Gebleichte Nürnberger Handgespinnst-Leinw. 4 1/2 u. 7/8 br. von fl. 12.— bis fl. 18.—
 Weiße und färbige Bettüberzüge, schiffartig, 30 Ellen, von fl. 6.— bis fl. 10.—
 Alle Gattungen Futter, Schnür- und Piquet-Vareten, von fl. 6.— bis fl. 12.—
 Damast-Servietten u. Leinen-Handtücher, das Duzend von fl. 4.50 bis fl. 8.—
 12 Stück echte Nürnberger Leinen-Sacktücher, beste Sorte, von fl. 2.50 bis fl. 6.—
 6 Stück Nürnberger Leintücher, ganze Breite 1/4 u. 10/16, von fl. 15.— bis fl. 18.—
 Besonders empfehlenswerth sind die vorzüglichen 5/4 breiten 50- und 54-zölligen Weißgarn-, Prakanter und Nürnberger Weben, zu fl. 16, 20, 24, 30 bis fl. 40 die feinsten.
 Musterkarten und ausführliche Preislisten werden auf Verlangen franco zugesendet.
Umsonst erhalten Waarenabnehmer im Betrage von 50 Gulden eine elegante Leinen-Caffee-Garnitur für 12 Personen.
Adresse: Leinenwaaren-Fabrikslager,
 Leopoldstadt, Taborsstraße, „zum weissen Ross“
 (839-8,12) Wien, Nr. 6 und 8.

JONAS STRASSER
 (vormals Brüder Söltz)
 empfiehlt seine Fabriks-Niederlage von allen Sorten
LEINEN-WAAREN,
 Nürnberger, Creas, Betttücher und Tischzeuge;
 ferner eine große Auswahl der
neuesten Kleiderstoffe
 zu Original-Fabrikspreisen.

Vassend als Weihnachts-Geschenke
Unentbehrlich für die geehrte Damenwelt!
Neu-England Patent-Handnähmaschinen.

Preis: 40 fl. mit Vorrichtungen, 50 fl. mit eingerichteter Lederkassette.
 Die unterzeichnete Fabriks-Niederlage erlaubt sich eine geehrte Damenwelt auf ihre patentirten, selbst in England und Frankreich allgemein beliebten „Neu-England Patent-Handnähmaschinen“ aufmerksam zu machen. Es haben diese Maschinen sowohl den schönsten Stepp, als Kettenstich gut und ausdauernd sind mit Säumer und sonstigen Vorrichtungen versehen zu jeder Näharbeit, selbst zu den feinsten Steppereien zu verwenden und haben sich in Oesterreich und Ungarn ohne Anstrengung, vermöge ihrer anerkannten Bruchbarkeit und geräthlichen, eleganten Ausstattung selbst in den allerhöchsten Damenkreisen Aufnahme verschafft.
 Es ist eine solche Maschine im Besitze der k. Hoheit Frau Erzherzogin Gisela, und erhielt die Maschine auf der letzten landwirthschaftlichen Ausstellung in Wien die große Preismedaille.
 Ich übernehme die volle Garantie für meine Maschine auf 5 Jahre und bin bereit, auf Verlangen Zeugnisse von adelichen und bürgerlichen Häusern einzuladen, welche seit Jahren diese meine Maschine zur größten Zufriedenheit verwenden und das Beste über die wirkliche Brauchbarkeit derselben sagen werden. Ich bemerke nur noch, daß man diese kleine elegante Maschine an jeden Tisch anschrauben und bequem in obiger Kassetten auf Reisen mitnehmen kann.
Fabriks-Niederlage: H. Kausch, in Wien, Wieden, Kettenbrückgasse Nr. 1.
 Bestellungen werden gegen Nachnahme, oder Einsendung des Betrages sofort auf das prompteste effectuirt.